

Vernissage zum Buch «Kleine Kirchengeschichte von Büren»

# Büren wurde 1194 erstmals urkundlich erwähnt

Rund sechs Jahre Arbeit stecken hinter dem Buch «Kleine Kirchengeschichte von Büren». Es wurde nun der Öffentlichkeit vorgestellt. Wie Ammann Roland Aerni ausführte, versteht man das rund dreihundertseitige Werk als Vorläufer zum geplanten Buch der Dorfgeschichte. Denn in drei Jahren sind es 800 Jahre her, seit Büren zum ersten Mal erwähnt wurde. Zu diesem Anlass ist die Herausgabe einer Dorfchronik geplant. Auch sie wird – wie die Kirchengeschichte – von Kurt Stürchler verfasst werden.

Büren. thi. Nicht ohne Stolz lud der Gemeinderat von Büren zu einer Buch-Vernissage ein. In jahrelanger Arbeit hat Kurt Stürchler (mit Mitarbeitern) eine «Kleine Kirchengeschichte von Büren» verfasst. Im Gemeindehaus wurde das knapp 300seitige und reich bebilderte Buch der Öffentlichkeit vorgestellt. Ammann Roland Aerni würdigte die immense Arbeit des Herausgebers. Das Werk verstehe er als Vorläufer zum geplanten Jubiläumsbuch «800 Jahre Büren». Dieses Jubiläum wird 1994 zu feiern sein. Aerni verwies auch auf frühere Bücher und Schriften, die Kurt Stürchler über das Dorf Büren und seine Geschichte geschrieben hat.

Der Dorfpfarrer, Eduard Birrer, zeigte sich seinerseits sehr erfreut über das gelungene Werk. Gerade in der heutigen «geschichtslosen» Zeit sei es wichtig, dass die Menschen über ihre Wurzeln, über ihre Herkunft Bescheid wüssten. Wurzeln seien wichtig, nur Menschen mit Wurzeln vermöchten ihre Identität zu finden. Die Kirchengeschichte Bürens komme diesem Bestreben in idealer Weise nach.

Bereits zum zweiten Mal innerhalb eines Monats konnte die Kirchenratspräsidentin, Ruth Berger, zu einem festlichen Anlass laden. War es vor einem Monat die Renovation der Kirche, so rief diesmal die Buchvernissage. Kurt Stürchler habe viele Stunden in die Nachforschungen und in das Schreiben investiert. Und, was nicht selbstverständlich sei, viele Mitarbeiter – Schreiber und Fotografen – hat er aus eigener Tasche bezahlt. Berger dankte aber auch der Einwohnergemeinde für die finanzielle Unterstützung für das Buch sowie dem Kanton Solothurn für seinen Druckkostenbeitrag.

In seiner bescheidenen Art vermochte der Herausgeber, Kurt Stürchler, den Werdegang des Buches zu schildern. Die ersten Arbeiten gingen etwa sechs Jahre zurück. Und oft habe er gedacht, der Tag X, der Tag der Publikation, komme nie. Denn die Kirchengeschichte sei ein schwieriges Gebiet, das wie kaum ein anderes Gebiet der Geschichte den Beizug von Fachleuten erforderlich mache. So ging's nicht nur darum, alte Dokumente zu lesen, sondern lateinische Urkunden und Schriften zu entziffern und zu übersetzen. Dabei habe er auf die kompetente Hilfe zahlreicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählen können. Ihnen sprach Stürchler seinen besonderen Dank aus. Besonders

danke der Herausgeber aber der Dorfbevölkerung von Büren, die dem Werk stets ihre Unterstützung bekundet habe. Vor allem beim Beschaffen von Fotomaterial war ihm die Bevölkerung sehr hilfsbereit entgegengekommen. Und um die Bevölkerung zu ermuntern, ihm auch für die geplante Dorfgeschichte Fotos bereitzustellen, gab Stürchler im Rahmen der Vernissage den Besitzern ihre Fotos wieder zurück. . .

Beatrice Wessa Heller schilderte ihre Arbeit an diesem Werk. Es galt alte, lateinisch verfasste Urkunden zu übersetzen. Eine aufwendige und nicht immer leichte Aufgabe. Dabei wäre der Erfolg beinahe noch gescheitert, gingen doch die übersetzten rund einhundert Blätter verloren, so dass das Ganze neu übersetzt werden musste.

Damit war der offizielle Teil der Vernissage beendet. Interessenten konnten das Buch gleich vor Ort erwerben. Es kostet fünfzig Franken (Auflage: 500 Exemplare). Die Feier wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen von Musikschülern von Büren.

## Kirchengeschichte

Büren feiert in drei Jahren sein achthundertjähriges Bestehen. Grundlage für dieses Datum bildet eine Urkunde aus dem Jahre 1194 (14. März), in welcher Papst Cölestin Büren erstmals erwähnt. Diese Urkunde ist denn auch in der «Kleinen Kirchengeschichte von Büren» lateinisch und in einer deutschen Übersetzung abgedruckt. Das Buch, herausgegeben von Kurt Stürchler, enthält in der Tat eine Fülle von Informationen über Büren. Wie er in seinem Vorwort schreibt, hätte diese Darstellung aus Platzgründen in der kommenden Dorfchronik nicht vollständig berücksichtigt werden können, so dass die Kirchengeschichte der Gemeinde in «einer Art von Sonderexemplar» erscheine.

## Die Martinskirche

Das rund dreihundertseitige Buch enthält nicht nur eine Liste aller Seelsorger, die in Büren gewirkt haben. Es erwähnt auch alle Büerner Bürger, die zu Priestern geweiht worden sind. Es schildert auch die Zeit, als Büren zur Herrschaft Pfirt gehörte, und die Entstehungsgeschichte der verschiedenen Glocken der Pfarrkirche St. Martin. Erwähnung finden aber auch alle Kirchendienerinnen und -diener, die im Laufe der Jahre für die Kirchengemeinde gewirkt haben. Besonders eindrücklich ist auch die Zeit der Französischen Revolution geschildert, die ihre Wellen bis ins Schwarzbubenland warf. Das Buch wäre nicht vollständig, wenn es nicht gleichzeitig alle Bischöfe des Bistums Basel (seit dem 3. Jahrhundert) erwähnen oder den Finanzhaushalt der Kirchengemeinde vorstellen würde.

Der Basler Kunsthistoriker Daniel Schneller beschreibt in seinem Aufsatz die Martinskirche von Büren. Er vermutet die erste Kirche im Dorf im Jahre 1250, sind doch 1973 «die Fun-



*Dieser Holzschnitt aus dem Jahre 1931 zeigt die Dorfkirche St. Martin von Büren.*

damente einer spätromanischen Kirche mit rechteckigem Schiff und eingezogenem quadratischem Chor zum Vorschein» gekommen. Die Kirche selber ist im Innern ziemlich schmucklos und karg. Es scheint, wie Schneller schreibt, alles auf die Altäre ausgerichtet, die aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stammen.

Sehr verdienstvoll in diesem Werk ist auch das fast 150seitige Sterberegister von Büren. Es umfasst die Jahre 1800 bis 1990. Hier sind alle Todesfälle im Dorf registriert und insbesondere auch die Todesursachen. Auffal-

lend ist die – damals nicht ungewöhnliche – Häufigkeit von Totgeburten von Kindern, oder von Frauen, die im Wochenbett starben. Bemerkenswert sind auch die früher noch vorkommenden Todesursachen Cholera und Pestbeulen. Und dass ein Selbstmörder nicht auf dem Friedhof begraben wurde, wird in den Erläuterungen ergänzend erklärt: Ein Selbstmörder wird – auf Ratsbeschluss von Solothurn – dort beigesetzt, wo er sich erhängte, «damit die Familie des jungen Mannes nicht diffamiert werde», wie es heisst.